

SCHÖNGEIST HINTER GITTERN

Seit 1989 ist der „überzeugte Jurist“ Thomas Rösch Leiter der JVA Freiburg

Schon in Kants „Kritik der reinen Vernunft“ ist nachzulesen, wie man mit einem Mörder verfahren soll. Und auch die Novelle „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist hat es in sich: Es geht um einen Pferdehändler, der gegen ein Unrecht, das man ihm angetan hat, zur Selbstjustiz greift, wodurch Recht zu Unrecht wird. „Das waren in meiner Jugend Schlüsselerlebnisse in Buchform. Daneben habe ich noch die anderen Philosophen von Popper bis Marcuse gelesen. Und selbstverständlich auch Kafkas „Prozess“, sagt Thomas Rösch, 61, Leitender Regiergungsdirektor und Chef der Freiburger Justizvollzugsanstalt.

Seine Augen leuchten, wenn er von Büchern redet. Neben Gemeinschaftskunde und Geschichte war Deutsch sein Lieblingsfach. 1970 hat er am Gymnasium in seiner Heimatstadt Waldkirch den Scheffelpreis des Landes Baden-Württemberg



Foto: © Dominik Bloedner

Grübelte schon als Teenager über Moral und Gerechtigkeit: Thomas Rösch.

erhalten – er war nicht nur Schulsprecher, sondern auch bester Deutsch-Schüler des Abi-Jahrgangs. Und grübelte schon als Teenager über die Fragen nach Recht, Gerechtigkeit und Moral.

Das Jura-Studium in Konstanz und Freiburg war die logische Konsequenz. „Menschen brauchen Regeln, eine Gesellschaft braucht Rechtssicherheit. Ich bin ein überzeugter Jurist“, sagt er. Nach der Uni, dem Referendariat am Freiburger Landgericht und dem zweiten Staatsexamen trat er eine Stelle bei einem An-

walt in Villingen an – und kam in eine moralische Zwickmühle. „Mein Schwerpunkt waren Verkehrsdelikte, ich hatte ein ethisches Problem damit, Freisprüche für Trunkenheitsfahrer zu erwirken“, erinnert sich Rösch. Heute sieht er das entspannter und hat eine große Achtung vor guten Strafverteidigern. Damals, Ende der 1970er, bewarb er sich für den Staatsdienst. Mit dem Thema Strafvollzug kam der junge Jurist früh in Berührung, seine Frau arbeitete zu dieser Zeit im Schwarzwald als Gymnasiallehrerin und engagierte sich ehrenamtlich für eine Anlaufstelle für entlassene Strafgefangene. „Hochspannend“, sagt Rösch.

Seine erste Station hinter Gittern war Bruchsal, das Gefängnis für Langzeithäftlinge wie die RAF-Terroristen, mit denen er zwei Jahre nach dem sogenannten „Deutschen Herbst“ auch zu tun bekommen sollte. Kurz darauf der Ruf in die JVA Adelsheim, dort wurde Rösch stellvertretender Anstaltsleiter einer Einrichtung mit 430 Jugendlichen. „Ein Sprung ins kalte Wasser, ich habe gelernt, dass alle Rädchen ineinandergreifen müssen, vom Psychologen über Pfarrer, Pädagogen bis hin zu den Vollzugsbeamten, damit wir unserem Auftrag gerecht werden.“ Der lautet: Resozialisierung statt Wegsperrern. Dieses Thema hat für

Rösch nichts von seiner Dringlichkeit verloren. „In Sachen Ausbildung und Bildung für Gefangene sind wir in Freiburg heute ein Leuchtturm“, sagt er nicht ohne Stolz.

1982 ging es zurück nach Bruchsal, nach Freiburg kam er 1984 als Vizechef, fünf Jahre später wurde er Leiter der JVA. Seit 22 Jahren das gleiche Büro, die gleichen Gitterstäbe vor dem Fenster, der gleiche Blick auf den wuchtigen Sandsteinbau der 1878 er-

richteten Strafanstalt. An der Wand hängen die Porträts seiner Vorgänger, zur Kaiserzeit trugen sie Pickel-

Der Sprung ins kalte Wasser

hauben, in den 1970ern schrille Brillen und Frisuren. Was hat sich im Vollzug verändert in seiner Amtszeit? „Vieles. Er ist internationaler geworden, wir haben heute Insassen aus 54 Ländern. Die Drogenprävention ist besser geworden, die JVA als Arbeitsbetrieb wurde professionalisiert. Und heute kümmern wir uns auch ums Personalwesen“, erzählt Rösch. Knapp 300 Menschen arbeiten an der Hermann-Herder-Straße, Gefangene sind es um die 700.

In den Medien ist die JVA derzeit vor allem wegen des brandheißen Themas Sicherheitsverwahrung von Sexualstraftätern. „Heute Abend sitze ich in einer Talkshow des SWR in Stuttgart“, so Rösch, der seit 1993 auch Sprecher aller Anstaltsleiter in Baden-Württemberg ist. Dann muss er reden über Therapierbarkeit, darüber, dass er die Begriffe „Monster“ und „Knast“ nicht mag, über begrenzte finanzielle Mittel, über den Auftrag, den Insassen neue Chancen zu eröffnen. In privater Runde kann er hingegen viel erzählen übers Klavierspielen, übers Fotografieren, seine Theater- und Opernbesuche und all die Reisen in exotische Länder, die er mit der Rente noch machen will. Und natürlich über Bücher.

Dominik Bloedner

MEHR ALS NUR BEAMTE

Die Ausbildungsstadt Freiburg präsentiert zahlreiche Berufsmöglichkeiten

Am 6. Oktober lädt die Stadt Freiburg zum „Tag der Ausbildung“ auf dem Rathausplatz ein. Zwischen 10 und 16 Uhr werden sich dann wieder über 500 Jugendliche und junge Erwachsene darüber informieren, welche Karrierechancen ihnen die Stadt bietet. Mehr als 30 Berufe werden von den Ausbildern und Azubis an diesem Tag abwechslungsreich präsentiert. Insbesondere das Handwerk überzeugt meist durch kreative Auftritte.

Wer bei „Stadt Freiburg + Beruf“ nur an Verwaltungsbeamte denkt, denkt definitiv zu kurz. Die unterschiedlichen Abteilungen und Dienststellen der Stadt verlangen ihren zukünftigen Mitarbeitern nämlich ein weitaus differenzierteres Anforderungsprofil ab. So benötigen etwa das Haupt- und Personalamt und die Abteilung Gebäudemanagement auch Köche, das Forstamt Tierpfleger, das Sozial- und Jugendamt Erzieher und das Garten- und Tiefbauamt – logischerweise – Gärtner. Zudem sucht das Theater Bühnenmaler, Herrenschnneider und Maskenbildner, und die städtischen Museen bilden Tischler aus.

Man kann sich also denken, dass es am „Tag der Ausbildung“ rund geht auf

dem Rathausplatz. In den vergangenen Jahren sorgten insbesondere zahlreiche Mitmachstände für Kurzweil unter den Besuchern: Da wurden Brände gelöscht, Jung und Alt durften Pflastersteine verlegen, und der Berthold-Schwarz-Brunnen hatte sich kurzerhand in eine „Stadtpark-Außenstelle“ mit Ausruhbänkchen verwandelt.

Für die Stadtverwaltung dient der Tag aber nicht nur der Präsentation der eigenen Vielfalt, sondern auch dazu, tatsächlich neue Arbeitskräfte von sich zu überzeugen. „Manche bringen ihre Bewerbung sogar schon direkt mit“, weiß Christina Michaux vom Haupt- und Personalamt zu berichten. Wer sich für einen speziellen Ausbildungsgang interessiert, kann sich im Netz auf www.freiburg.de unter dem Stichpunkt „Ausbildung & Stellen“ informieren. Dort läuft bereits jetzt die Online-Bewerbung für einen Berufsstart im kommenden Jahr.

Felix Holm

Info

Tag der Ausbildung

Wann: 6. Oktober, 10 Uhr bis 16 Uhr

Wo: Rathausplatz Freiburg

Eintritt: frei

www.freiburg.de/ausbildung



Fotos: © Stadt Freiburg

Probieren geht über Studieren: Beim Ausbildungstag wird nicht nur mündlich gearbeitet.

„Uns fehlen 2030 300.000 Pflegekräfte“

Drei Fragen an Peter Bechtel vom Herz-Zentrum Bad Krozingen

Im Bad Krozinger Herz-Zentrum startet ein neues Zeitalter im Bereich der Patientenpflege: Erstmals sollen sich im Bereich der Überwachung sogenannte interprofessionelle Pflegeteams um die Patienten kümmern. chilli-Redakteur Felix Holm hat sich im Vorfeld mit dem Ideengeber unterhalten, dem Krozinger Pflegedirektor Peter Bechtel, der auch 1. Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen ist.



Foto: © Privat

chilli: Herr Bechtel, wie kamen Sie auf die Idee, „interprofessionelle Teams“ zu gründen?

Bechtel: Der Fachkräftemangel hat Südbaden erreicht und wird sich noch verschärfen. Zum einen werden immer weniger examinierte Pflegekräfte ausgebildet, zum anderen werden viele Fachkräfte von Schweizer Spitälern abgeworben. Bis 2030 werden deutschlandweit etwa 300.000 Pflegekräfte fehlen. Zum Wohle des Patienten müssen wir neue Wege beschreiten und suchen deshalb jetzt medizinische Fachangestellte für die neuen Teams.

chilli: Sind die für die neue Arbeit ausreichend ausgebildet?

Bechtel: Das Profil, das sie mitbringen, passt sehr gut, denn alle benötigten Kompetenzen sind Teil des Ausbildungsplans der Medizinischen Fachangestellten. Zudem bleibt die Verantwortung ja bei den leitenden Pflegekräften. Das Wohl des Patienten hat oberste Priorität – eine schlechtere Versorgung können und wollen wir uns nicht leisten.

chilli: Ist im Erfolgsfall mit mehr interprofessionellen Teams auch auf anderen Stationen zu rechnen?

Bechtel: Für den Berufszweig der Fachkräfte kann das schon eine Perspektive werden, das ist ein Weg in die Zukunft. Aber man muss im Einzelfall prüfen, wo interprofessionelle Teams gut passen.